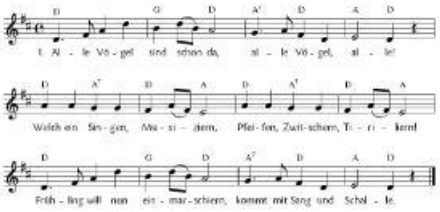
Einladung zum Vortrag

Vogelstimmen und Musik

mit Dr. Christian Marti



Mittwoch, 24. Januar 2018 19.30 Uhr

Rathaussaal (schwarzer Turm) Brugg

Liebes Vereinsmitglied

Jeden Frühling freuen wir uns, wenn die Vögel wieder zu singen beginnen. Ihr Gesang hat wichtige Funktionen und steckt voller Botschaften an Artgenossen. Zu allen Zeiten wurde er von Menschen spielerisch oder zu Jagdzwecken nachgeahmt, und Komponisten haben sich durch Vogelstimmen zu ihren Werken anregen lassen. Sie sind in Volksliedern und Orchesterwerken manchmal leicht erkennbar, oft aber auch recht unauffällig.

Der Referent geht musizierend, singend und pfeifend einigen biologischen und musikalischen Aspekten des Vogelgesangs nach.

Angehörige, Freunde und Bekannte sind herzlich zu diesem Vereinsanlass eingeladen.

Herzliche Grüsse
Der Vorstand

Vogelstimmen und Musik

Vortrag von **Christian Marti**

Mittwoch, 24. Januar 2018, 19.30 Uhr

Rathaussaal Brugg

Organisation: Maja Suter

Christian Marti, Biologe und langjähriger Mitarbeiter bei der Schweizerischen Vogelwarte in Sempach – in der Zwischenzeit im Ruhestand – verwöhnt uns zu Beginn seiner Präsentation mit einem „Eingangsspiel“ auf der Bratsche. Das Stück stammt aus der Feder des ungarischen Komponisten Bela Bartók. Es entstand im Jahr 1939, als dieser den Sommer im Saanenland in der Schweiz verbrachte. Die Komposition wiedergibt die Sehnsucht nach Ungarn, was Christian Marti mit seinem einfühlsamen Spiel wunderbar zum Ausdruck bringt.

Unterlegt ist es mit dem Gesang des Mauerläufers, den Bartók in den Bergen gehört und sofort übernommen hatte. Der Referent imitiert pfeifend den Gesang dieses schönen „Schmetterlingsvogels“ so täuschend echt, dass das Gefühl entstand, er würde gerade an der Wand des Rathaussaals empor laufen.

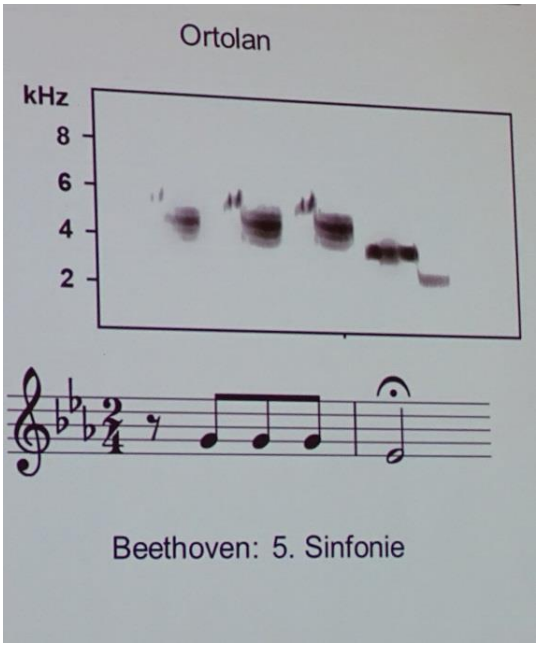
Christian Marti erläutert uns anhand der Vogeluhr, wann welche Vögel an einem schönen Frühlingsmorgen singen. Frühaufsteher sind z.B. Hausrotschwanz, Singdrossel, Amsel und Rotkehlchen, wohingegen der Gesang von Distel- und Grünfink erst nach Sonnenaufgang ertönt. Da wir Vögel oft nur hören, weil sie im Gebüsch versteckt sind, ist es wichtig, ihren Gesang zu kennen. Dabei leisten Tonträger, Merkverse und Sonagramme gute Hilfe. Der Referent erklärt uns die grafischen Darstellungen von Sonagrammen, die eine Art Notenschrift sind. Von der Theorie in die Praxis: Er imitiert diverse Vogelstimmen pfeifend gemäss Sonagramm-Vorlage, u.a. auch das bekannte „D'Zyt isch do" der Kohlmeise. Dazu erzählt er eine Anekdote aus seiner Studienzeit. Er und seine Mitstudenten waren mit ihrem Lehrmeister Glutz von Blotzheim im Wallis. Dieser wollte wissen, welcher Vogel gerade sang. Ch. Marti erkannte eine erfragte Vogelstimme nicht. Es war die Kohlmeise, die „walliserdütsch" sang! Dasselbe passierte, als er seine Diplomarbeit über Birk- und Alpenschneehuhn schrieb. Der „Regenruf" des Buchfinken im Wallis war ihm nicht auf Anhieb geläufig, da auch dieser in „walliserdütsch" ertönte. Nicht nur Menschen, auch Vögel haben Dialekte! Dazu ein Beispiel, wie sich ein Engländer den Gesang der Goldammer einprägt: „A little bit of bread and no cheese, please".

Warum singen Vögel? Sie verteidigen ein Revier und locken mit ihrem Gesang natürlich auch Weibchen an. Nicht-Singvögel wie beispielsweise Storch, Specht, und Bekassine erzeugen so genannte Instrumentallaute (Schnabelklappern, Trommeln, Gefiederschwingungen). Dann gibt es noch die Spötter, die Gesänge von anderen Vögeln sowie verschiedenste Geräusche nahezu perfekt nachahmen. Zu den Spöttern gehört beispielsweise der Sumpfrohrsänger *(rechts)*.

Wolfgang Amadeus Mozart hielt einen zahmen Star im Käfig, dieser pfiff Klavierkonzerte nach. Gimpel gehören gesanglich zu den lernfähigsten Vögeln. Im 18. Jahrhundert hielt man Jungvögel dieser Art in Käfigen. Ein Blockflötist spielte ihnen unzählige Male die Melodie vor, die sie zu erlernen hatten.

Viele Komponisten liessen sich vom Gesang der Vögel inspirieren. Davon zeugen einfache Volkslieder bis hin zur klassischen Musik. Viele erinnern sich bestimmt an den Schlager von 1940, „s'Guggerzytli". Der Kuckuck war besonders beliebt in der Musik: „Kuckuck, Kuckuck, ruft's aus dem Wald…". Desgleichen in der klassischen Musik, beispielsweise „Der Kuckuck und die Nachtigall", Orgelkonzert von Georg Friedrich Händel. Die Gesänge von Lerche, Singdrossel, Wachtel (Wachtelschlag) und natürlich besonders die Nachtigall flossen in viele Werke ein.

Ludwig van Beethoven wollte zeigen, wie schön das Landleben ist, wenn die Natur erwacht. In der 6. Sinfonie „Pastorale“ erwies er Nachtigall (Flöte), Wachtel (Oboe) und Kuckuck (Klarinette) die Ehre. Die berühmte Cellomelodie „Der Schwan“ von Camille Saint-Saëns hat nichts mit der Stimme des Schwans zu tun, sondern erinnert an die Eleganz dieses Vogels. Es geht also nicht nur um Vogelstimmenmusik, sondern auch um Vogelstimmungsmusik.



Eine weitere Anekdote, die Christian Marti erzählt, betrifft die bekannte 5. Sinfonie von Beethoven. Der Gesang des Ortolans könnte ihn zum markanten Motiv dieser Sinfonie inspiriert haben. Eine andere Version ist folgende: Beethoven soll zu seiner Haushälterin gesagt haben: „Ihr habt mich gestern zu einer Sinfonie inspiriert. Sie: „Was, ich? Ha, ha, ha, haaa!“

Der französische Komponist Olivier Messiaen (20. Jh.) „verarbeitete“ auf dem Klavier 77 Vogelstimmen.

Wer kennt nicht den Radetzky-Marsch, der alljährlich anlässlich des Neujahrskonzerts in Wien auf dem Programm steht? Bei grosszügiger Interpretation lässt sich dabei die Singdrossel mit ihren kurzen Motiven heraushören!

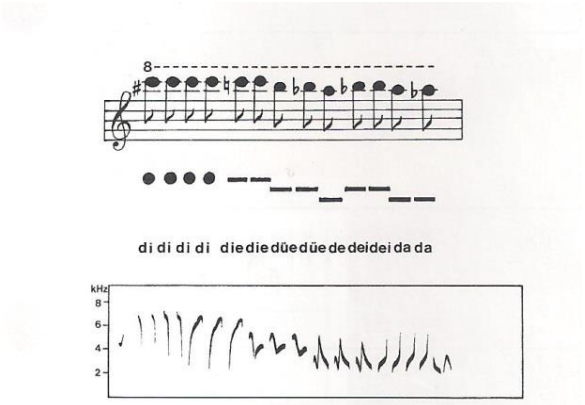
Lockpfeifen, die Vogelstimmen gut imitieren, werden Vögeln manchmal zum Verhängnis. In Skandinavien wird damit der Haselhahn angelockt und fällt so Jägern zum Opfer. Generell sollten Klangattrappen spärlich eingesetzt werden, damit Vögel nicht unnötig gestresst werden. Sinn macht dies nur bei schwierig zu kartierenden Vögeln.

Seine Ausführungen untermalte Christian Marti mit den mitgebrachten Instrumenten Bratsche, Block- und Altflöte, Gitarre und Vogelstimmenpfeifen. Er vermittelte sein profundes Wissen im wahrsten Sinn des Wortes „spielerisch“, pfeifend und singend. Ich wage zu behaupten, dass alle Zuhörer beschwingt den Heimweg antraten.

Ein grosses Dankeschön an Christian Marti!

Text: Edith Herzog Bilder: Beni Herzog

PS: Wer mehr über Vogelstimmen und Musik wissen möchte, dem sei die Broschüre „Vogelstimmen“ (Heft 70) empfohlen, die bei der Schweizerischen Vogelwarte in Sempach bezogen werden kann.



Wiedergabe des Fitis-Gesangs mit Musiknoten, Zeichen, Silben und als Sonagramm (aus Bergmann & Helb 1982).